Liselotte Feikes (1923 – 2008)

Fangt an und tut, was ihr gerne tut, denn was man gerne tut, damit hat man auch Erfolg“

Liselotte Feikes wird 1923 in Viersen geboren. In der Mitte des zweiten Weltkriegs macht sie 1942 ihr Abitur. Die Zeugnisvergabe war am 25. März. Nicht einmal eine Woche später am 1. April begann bereits der Arbeitsdienst, dem der Kriegsdienst folgte.

Ihre Mutter hatte bereits, als sich der Krieg ankündigte, Verwandte in der Nähe von Universitätsstädten kontaktiert mit der Bitte etwas in die Wege zu leiten. Frau Feikes zitiert ihre Mutter mit den Worten „Ihr könnt machen, was ihr wollt, aber was ihr anfangt, macht ihr fertig.“ Mit Hilfe eines Schreibens von Verwandten konnte sie sich zum Sommersemester 1943 in Halle im Chemiestudiengang immatrikulieren. Sie studiert in Halle drei Semester und im folgenden Wintersemester 1944/1945 war wieder ein Kriegsdienst zu absolvieren.

Jedoch verstand „der Chef vom Institut, Professor Karl Ziegler, …, einige Chemiestudenten loszueisen.“ So wurde sie im Oktober 1944 Hilfskraft von Frau BeckeGoehring und erlebte das Ende des Krieges als Mitarbeiterin des Chemischen Instituts. Im Sommer des Jahres 1945 ist sie an ihren Geburtsort Viersen zurückgekehrt um von dort aus Frau Becke-Goehring, die nun Dozentin in Heidelberg war, zu kontaktieren. Damals hat man noch telegraphiert und es erreichte sie einige Zeit später ein Telegramm mit der Frage „ob ich Lust hätte, bei ihr als Laborantin anzufangen.“ Frau Feikes sagte sofort zu, indem sie „Ja“ zurücktelegrafierte. Aufgrund ihrer „Papiere“ erfolgte die Zulassung zum Studium in Heidelberg recht schnell und sie konnte weiterstudieren. Nach dem Abschluss fertigte sie auch ihre Promotion bei Frau Becke-Goehring, die sie ja nach Heidelberg geholt hatte, an.

Die Dissertation ist mit dem 1. Juli 1953 datiert und trägt den Titel „Über die Umsetzung zwischen Polythionat-Ionen und Schwefelwasserdampf.“ Es fügte sich, dass sie am Tag nach der Examensfeier zum Direktor des Instituts für Chemie Prof. Freudenberg gerufen wurde. „Er fing das Gespräch an: `Meine Brüder in Weinheim…`. Das waren die beiden Unternehmer. In Weinheim fing acht Tage später das Gespräch an: `Mein Bruder in Heidelberg.`. Das war eigentlich alles.“, sagte sie später in einem Interview über ihren Karrierestart in der Firma Freudenberg. Die Promotion in der analytischen Chemie führte zur Einstellung, da „jemand speziell für analytische Aufgaben“ gesucht wurde.

Ihr erstes Tätigkeitsfeld war die Bestandsaufnahme des Abwassers in der Gerberei Freudenberg. Drei Jahre später 1956 starb der verantwortliche Chemiker des Untersuchungslabors der Gerberei und „so konnte ich einspringen." Ihr Aufgabengebiet erweiterte sich nun um den Bereich Umweltschutz. Die Firma baut firmeneigene Klärwerke an deren Verfahrenserarbeitung und Anlagenbau sie maßgeblichen Anteil hat. Weltweit werden die firmeneigenen Klärwerke gebaut, international berät sie die Außenstellen des Freudenberg Konzerns. Grenoble, Rio und Mexiko-Stadt profitieren von ihrem Wissen. Sie konnte jahrelang international tätig sein, weil sie sowohl von der Lederherstellung als auch von der Abwasserseite etwas verstand. „Das Entscheidende war immer die Kombination zwischen Umweltschutz und Lederherstellung…. Heute denkt man stärker in Sparten und hat Scheuklappen."

In der Firma Freudenberg kamen viele sich ähnelnde Fragen bezüglich Anlagenbau und Umweltschutz auf. Es wurde ein Ansprechpartner für die internen Fragen in der Firma und eine Person, die die Firmeninteressen nach außen vertritt notwendig. So wurde Frau Feikes 1972 Umweltschutzbeauftragte des Konzerns. Auf die Frage, welche besonderen Erfahrungen sie als Frau in der Industrie gemacht hat, antwortet Frau Feikes: "Sie müssen als Frau häufiger beweisen, dass Sie Rede und Antwort stehen können. Ich hätte nie meinen Beruf so ausführen können, wenn ich irgendjemandem gegenüber Verpflichtungen gehabt hätte, sei es Ehepartner, seien es Eltern oder Kinder. Man kann gewisse Dinge nur machen, wenn man unabhängig ist."

Frau Feikes hatte sich der Umwelt in Kombination mit Ledertechnik verschrieben. Ein Vortrag 1974 auf der Jahrestagung des Vereins Deutscher Revisions-Ingenieure (VDRI) trägt den Titel „Beseitigung industrieller Abfallstoffe. Industrielle Gesichtspunkte" und ist heute im Internet verfügbar. 1979 bekam sie den Jahrespreis des Vereins für Gerberei-Chemie und Technik als Auszeichnung für ihre Arbeit an Umweltproblemen im Bereich der Lederindustrie. Sie schrieb ein Buch über die „Ökologischen Probleme der Lederindustrie", das 1983 erschien und wurde ein Jahr später Ehrenmitglied des Vereins Österreichischer Ledertechniker. Die höchste Auszeichnung, das Bundesverdienstkreuz am Bande, erhielt sie 1985 für Ihr Engagement auf dem Gebiet Umweltprobleme. 1986 hielt sie die John Arthur Wilson Memorial Lecture. Eine von der Industrie ins Leben gerufene Vorlesung zur theoretischen und angewandten Ledertechnologie.

Sollten Sie Fehler finden oder RechteinhaberIn eines Bildes sein und mit der Verwendung auf dieser Seite nicht einverstanden sein, wenden Sie sich bitte an beam@chemie.uni-halle.de.

Literaturnachweis
1) AKCC Arbeitskreis Chancengleichheit in der Chemie der Gesellschaft Deutscher Chemiker, 2003
2) https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1002/nadc.20020500532
3) VDRI Jahrbuch 1974
4) VDRI Jahrbuch 1976